



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

523 (10.11.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-289637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-289637)

Schließlich ließ der verängstigte Sultan ihn und die wichtigsten seiner Anhänger, darunter viele ältere Generale der Armee in Abwesenheit zum Tode verurteilen.

Ja, er war der geborene Hebel. Er kamme aus der Mitte des Volkes. Sein Vater war ein kleiner Hofbeamter in Saloniki, und kaum hatte er unter mannigfachen Schwierigkeiten sein Offizierspatent erlangt, wurde er auch schon zum Revolutionär. Zuerst wandte er sich gegen die brutale Sultanherrschaft eines Abdul Hamid. Dann rebellerte er auch gegen seine eigenen Revolutionärsgegnern, die Jungtürken, als er sah, daß ihr Regiment in Parteilhaber und -habselben zu verfallen drohte. Er trat in Opposition zu den herrschenden Männern, und war auch entschiedener Gegner des Aufstieges der Partei an die Macht, gegen den er mit Wort und Schrift ankämpfte.

Es war ein langer, mühseliger und dornenvoller Weg, oft hart am Abgrunde vorbei, bis er endlich sein Ziel, die Befreiung seines Volkes, erreicht hatte.

Zur Durchführung des Teilungsplanes, dessen rücksichtslose Willkür sich in dem der Türkei auferlegten, aber niemals Wirksamkeit gewordenen Friedensvertrag von Sèvres offenbarte, rühte eine wohl ausgerüstete, mit allen modernen Kriegsmitteln versehene, von britischen Offizieren geführte Heerarmee in Kleinasien ein. Hinter ihr standen die hegemonialen europäischen Großmächte, vor allem England und Frankreich. Kemal Atatürk, nun im ganzen Lande anerkannter Führer, konnte ihr nur dünne Linien zerlumpter, schlecht ernährter Soldaten mit unzulänglichen Waffen entgegenstellen. Aber diese trauten sich dem heimatischen Boden fest und bieten allen Anstürmen Stand.

Nun aber, da der griechische Schuß befehligt war, stand er den europäischen Großmächten gegenüber, deren Truppen noch Teile des Landes besetzt hielten. Lloyd George, der englische Premierminister, forderte Gewaltanwendung zur Durchführung des Reglements. Doch die Völker des britischen Weltreiches waren kriegsmüde und verlagerten ihm die Gefolgschaft. Lloyd George mußte zurücktreten; die Siegermächte lenkten ein. Der Friede von Lausanne, abgeschlossen im Jahre 1923, nach langwierigen und hartnäckigen Verhandlungen, bei denen der erste Mitarbeiter Kemal Atatürks und langjährige Ministerpräsident İsmet İnönü seine hohe diplomatische Kunst entfalten konnte, brachte der Türkei die volle Unabhängigkeit innerhalb ihrer nationalen Grenzen — eine Forderung — die Kemal Atatürk von Anfang an gewissermaßen als Lösung des Befreiungskampfes aufgestellt hatte.

Nun konnte der Aufbau des verarmten, völlig darniederliegenden Landes beginnen. Doch zuerst mußten die Reste des Alten beseitigt werden. Der Sultan wurde abgesetzt, die Monarchie abgeschafft und die Türkei zur Republik erklärt. Auch das Kalifat wurde aufgehoben und damit begann Atatürk die bewußte Loslösung von den islamischen Traditionen, die die Türkei von dem Arabertum übernommen hatte. Der Umbau zu einem modernen Staat, der zur Daseinsbehauptung notwendig war, wurde von Kemal Atatürk mit harter Hand und ohne die geringste Rücksicht auf liebgeordnete Gewohnheiten und altes Ueberkommen durchgeführt, so daß manche seiner alten Anhänger in Gegensatz zu ihm gerieten. Die Reformen, die sich auf alle Dinge des Daseins bis auf die Kleidung und das zivile Leben erstreckten, im einzelnen anzuführen,

Deutsche Trauerstunde im Pariser Parteihem

Der Bolschaffter und der Landesgruppenleiter nehmen Abschied von dem toten Kameraden

EP Paris, 10. November.

Im Heim der deutschen Kolonie in der Rue Rocqueplaine in Paris kamen am Abend des 9. November die deutschen Parteigenossen zu einer ernsten und schlichten Feier für den menschenliegend gemordeten Parteigenossen Gesandtschaftsrat Ernst Eduard vom Rath zusammen. Unter den Erscheinenden befand sich der deutsche Bolschaffter Graf Welczed, der Landesgruppenleiter für Frankreich, Parteigenosse Ehrlich und die gesamten Mitglieder der deutschen Bolschaffter in Paris. Die Feier wurde umrahmt von Gedichtvorträgen.

Landesgruppenleiter Ehrlich wies in einer kurzen Ansprache auf die Parallellität zu dem Nord am Wilhelm Gustloff hin, der den gleichen jüdischen Kreisen erlag, von denen auch Gesandtschaftsrat Ernst Eduard vom Rath gemordet

wurde. Der Landesgruppenleiter wies ferner darauf hin, daß ungeachtet aller Schwierigkeiten das Bekenntnis und der Kampf für das Deutschtum heute nicht nur ein Recht, sondern eine heilige Pflicht aller in Frankreich lebenden deutschen Volksgenossen sei.

Bolschaffter Graf Welczed widmete dem Diplomaten und ebenso sehr dem Kameraden vom Rath Worte der Anerkennung und des herzlichsten Bedenkens. Die Feier schloß mit dem eindringlichen Bekenntnis aller zum Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler.

Anschließend bog sich die deutsche Kolonie zur Klinik de l'Alma, um der herzlichsten Hilfe des Gesandtschaftsrates vom Rath das Geleit zur Bolschaffter zu geben. Es waren viele hundert deutsche Volksgenossen, die sich in tiefem Schweigen vor der Klinik versammelten. Als der mit der Hakenkreuzdienstflagge bedeckte Sarg aus dem großen Portal des Krankenhauses herausgetragen wurde, entboten die Mit-

glieder der reichsdeutschen Kolonie dem toten Kameraden den Deutschen Gruß, während die zahlreichen französischen Polizeibeamten die Hände grüßend an ihre Rippen legten. Hinter dem Leichenwagen folgten der Bolschaffter des Deutschen Reiches, Graf von Welczed, der Landesgruppenleiter Gesandtschaftsrat Dr. Ehrlich, das Personal der Bolschaffter und in langem Trauerzuge die deutschen Volksgenossen. Es war ein erschütterndes Bild, als sich der Trauerzug durch die nächtlichen Straßen von Paris zur deutschen Bolschaffter bewegte, wo der Sarg in einem zu einer Kapelle ausgestalteten Saal aufgebahrt wurde. Die engeren Mitarbeiter des Verstorbenen halten die Totenwache.

Letzte Grüße aus Indien

Ein Telegramm des Gauleiters Bohle

Berlin, 10. Nov. (SB-Funk.)

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, sandte dem Eltern des von jüdischer Mörderhand gefällten Gesandtschaftsrates vom Rath, nachfolgendes Beileidstelegramm: „Zum Ableben Ihres Sohnes, unseres Parteigenossen vom Rath, spreche ich Ihnen in herzlichster Verbundenheit zugleich namens der Auslandsorganisation der NSDAP tief empfundenen Beileid aus. Gauleiter Bohle.“

Aus British-Indien, wo der jüngste Blutzunge der Bewegung als Attache am deutschen Generalkonsulat in Kalkutta tätig war, trafen ebenfalls telegraphische Beileidskundgebungen ein. So drückte der Landesgruppenleiter British-Indien: „Landesgruppe Indien steht erschüttert an der Bahre des einflussreichen Kameraden vom Rath. Von nun an marschieren er stets im Geiste in unseren Reihen mit. Bitte Kranz der Landesgruppe niederzulegen.“

Von der Ortsgruppe Kalkutta, die den Ermordeten ganz besonders als vorbildlichen Kameraden und Nationalsozialisten schätzte, ging das nachfolgende Telegramm ein: „Ortsgruppe und deutsche Kolonie sind erschüttert über Opfer des Parteigenossen vom Rath, der in Kalkutta nur Freunde hatte. Bitten Angehörigen und Auswärtigem Amt Beileid auszusprechen.“

Auch Generalfeldmarschall Göring hat den Eltern vom Rath und der Pariser Bolschaffter Beileidstelegramme gesandt.

Waffenbesitz für Juden verboten

DNB München, 10. November.

Der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei hat folgende Anordnung erlassen:

Personen, die nach den Nürnberger Gesetzen als Juden gelten, ist jeglicher Waffenbesitz verboten. Inwiderhandeln werden in Konzentrationslager übergeführt und auf die Dauer von 20 Jahren in Schutzhaft genommen.

Der Vorstand des tschech.-slowakischen Roten Kreuzes hat beschlossen, das der ehemalige Präsident Dr. Beneš ausführt, Ehrenmitglied des Verbandes zu sein.

Grünspan mit dem heiligen Rhein

Pariser Judenpresse klagt Deutschland an

(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

hw Paris, 10. November.

In Paris ist eine große jüdische Entlastungskampagne zugunsten des Wärders Grünspan im Gange. Es sind bezeichnenderweise die gleichen Methoden, die das Judentum bei dem Gustloff-Mörder Frankfurter angewandt. Die jüdischen Organisationen in Frankreich erklären, sie lehnen jede Mitverantwortung ab und entziehen sich über derartige „Borwürfe“. Die jüdische Presse versucht ebenfalls den Spieß umzudrehen und Deutschland anzuklagen (!).

Von Belang sind einige andere Einzelheiten, die über die Aussage des Attentäters bekannt werden. Danach habe er an Roosevelt geschrieben, um Hilfe für seine Eltern zu erhalten. Sein Vater habe ihm aus Deutschland Geld (Dollars) geschickt. Er habe in Frankfurt Religionsstudien in der Religionschule Jeschiba getrieben, aber nicht, um Rabbiner zu werden,

sondern nur aus Liebe zu seinem jüdischen Volk. Einige Blätter aus der Pariser Morgenpresse zeigen Kritik und Skepsis. „Matin“ spricht von einem Zustand der Aufgeregtheit, der vielleicht nicht ganz spontan sei und dessen etwaige Inspirationen die Untersuchungsbehörde zu ermitteln suche. „Petit Journal“ erklärt, Grünspan habe offenbar unter dem Einfluß seiner Umgebung töten wollen. Die Haltung anderer Blätter ist leider ungemein bezeichnend. Der „Jour“ versucht, die Angehörigen der deutschen Bolschaffter verantwortlich zu machen, weil sie einen Mörder eingelassen hätten. „Deuxie“ will vor allem keinen Antisemitismus in Frankreich. „Populaire“ entwirft sich darüber, daß „die Geste eines von der Verzweiflung verblendeten Kindes“ als Komplott ausgegeben werden solle. „Humanité“ vollends behauptet, Grünspan sei schon öfter in der deutschen Bolschaffter gewesen...

erübrigt sich. Wesentlich ist ein anderes: daß es nämlich Kemal Atatürk gelang, die schlimmsten Kräfte seines Volkes zu voller Entfaltung zu bringen, ja, das Wesen seines Volkes von Grund auf umzuwandeln. Man kann heute von einem türkischen Menschen sprechen, der kaum noch eine Ähnlichkeit hat mit jenen Orientalen, wie man ihn noch in den Jahren des Weltkrieges kannte.

Die Bedeutung seiner Zeit reicht über die Türkei hinaus. Man findet die Bilder Kemal Atatürks heute fast überall im Orient: im Fest der Beibulnen so gut wie in der Hütte der Felladen. Wenn sich in den orientalischen Völkern, besonders in den arabischen, der Unabhängigkeitswille so stark regt, so kam der Hauptanstoß dazu von dem Beispiel der Türkei, der es zum erstenmal nach jahrhundertlangem

Zurückweichen gelang, dem übermächtigen Abendland siegreichen Widerstand zu bieten und sich ganz aus eigener Kraft die Freiheit zu erringen.

Kemal Atatürk hinterläßt ein im vollen Aufblühen begriffenes, kräftig sich erhebendes Land. Nach außen hin sieht die Türkei geachtet da und ihre Freundschaft wird nicht nur von den Nachbarn, sondern auch von den Weltmächten gesucht. Im Innern aber ist der von ihm geschaffene Staatsbau in seinen Grundmauern so fest begründet, daß auch, wenn seine starke Hand fehlt, kaum ernste Erschütterungen zu erwarten sind. Die neue Türkei wird das Vermächtnis ihres Schöpfers und großen Führers bewahren und in eigener Geschlossenheit den Weg weitererschreiten, den er vorgezeichnet hat.

D. von Mikusch.

Neuer Film in Mannheim

„Rote Orchideen“

Alhambra und Schauburg: Es wäre interessant, einmal eine Abhandlung über Filmmittel zu schreiben. Der Berichterstatter glaubt, daß man dabei auf die eigenartigen Ergebnisse stoßen würde. Der Titel hat auf das Wesen des Kunstwertes hinzuweisen, irgendwie, es gibt da so viele Möglichkeiten, die unerlässlich sind. Man kann mit einem Titel so vieles machen, nur eines darf man nicht: etwas Falsches vortäuschen, oder nichts sagend werden, nur um eines guten Klanges willen. „Rote Orchideen“? Dieser Titel wäre dann gerechtfertigt, wenn die Blumen sich in irgendeiner Weise wie der berühmte „rote Faden“ durch die Handlung ziehen, wenn sie leitmotivartig immer wieder erscheinen würden, wenn sie eine auch nur irgendwie geartete und deutlich gemachte symbolische Bedeutung hätten. Aber hiervon ist nichts zu spüren. Es werden zwar einmal rote Orchideen verstreut und in einer sieht einmal ein Code, aber ob das passiert wäre oder nicht, das hätte dem Ganzen wenig ausgemacht.

Dazu hat der Film noch einen Fehler — abgesehen vom Titel — und der bringt ihn bedenklich jenseits des künstlerischen Wertes: er ist in seinem Innern nicht wahr. So ist es nicht im Leben, so benehmen sich die Menschen nicht, auch nicht in derart außerordentlichen Situationen. Wir haben in letzter Zeit schon manche Werke auf der Leinwand gesehen, die durch ihre Schlichtheit an unsere Seele rührten, und wir glauben, es ist der Zug des neuen deutschen Kunstfilms überhaupt, in künstlerischer Formvollendung ein Spiegelbild des Lebens, da wo es am wichtigsten, am ernsthaftesten, am interessantesten oder am lustigsten ist, zu geben, niemals der Theater um des Theaters willen, niemals Verfrämpfung, Effekthaserei oder leere Pose. Der Berichterstatter hängt den „Roten Orchideen“ diese letzteren Nachteile nicht in vollem Maße an, aber er wurde bei Betrachtung des Streifens öfters daran ein-

nerl. Zu vieles, was man seit Jahren immer wieder sah, was beim erstmaligen Ansehen, näher jedoch „abgeschlappert“ erscheint, taucht auf: „Schachmatt“ mit übertragener Bedeutung sei nur ein Beispiel für viele.

Wir verkennen durchaus nicht den Zweck dieses Werkes: es will wohl an keine Probleme rühren, will lediglich Spannung, Unterhaltung vermitteln, und das tut es. Man folgt dem Geschehen interessiert. Nur das „Wie“, heißt also: die Gestaltung, stellt nicht zufrieden. Doch ist dies nicht sehr entscheidend? Man muß doch in einem Kunstwerk, ganz gleich welcher Gattung, die Wahrheit hinter allem Geschehen ahnen. Man will auch etwas Neues sehen und erzählt bekommen. „Die roten Orchideen“ — das muß festgehalten werden — rollen einen Haß von Verfrämpfung (und das ist politisch gesehen ein sehr ernstes Thema) mit Szenen und Darstellungsmitteln auf, die wir in vielen Filmen schon gesehen haben. Das Werk brinnt also durchaus nichts Neues, das ist zu bedauern. Aber wäre es nicht wert, gerade Filme, die unter einem solchen Aufwand wie dieser, die auch mit so viel Arbeit wie dieser, hergestellt wurden, inhaltlich und künstlerisch den Rücken anzuwalzen? Man hat Schauspiel mit Namen verfrämpft. Aber was können sie aus schlecht inszenierten Rollen machen? Wir haben Albrecht Schoenhals noch selten in einer derart lebensfremden Gestalt gesehen, immer nur lächeln und wenn der Tod hinter ihm steht — das geht wieder die menschliche Natur. Hervorragend dagegen Olga Tscheschowa: sie leuchtet in menschliche Tiefen, sie modelliert ihre Figur turecht und nach ihr Rüge, die eines Menschen würdig sind. Daneben Camilla Horn, Herbert Süßner, Hans Riefen, Paul Westermeyer u. a., die nach besten Kräften versuchen dem Streifen Farbe zu geben.

Helmut Schulz

„Die weiße Schwadron“

Capitol: Außerlich gesehen ist dieser Film die Geschichte des jungen italienischen Offiziers Ludovici, der die Liebe zu einer Frau dadurch

aus dem Herzen zu reißen sucht, daß er sich auf Vorposten, auf ein Fort in der libyschen Wüste, meldet. Nicht etwa, um dort nun hundertprozentig seine Pflicht zu tun, sondern um zu verhehlen. Er tritt an die Stelle eines tapferen Offiziers, der bei der letzten Expedition gefallen ist und der dem Kommandanten des Forts, dem Hauptmann Santelia, nicht nur ein tüchtiger Mitarbeiter, sondern auch ein wahrer Freund geworden war. Ein Mensch mit einem wunden Herzen kann selbstverständlich den toten Soldaten nicht ersetzen. Zwischen beiden Offizieren beginnt eine Kunst zu küssen, die erst wieder geschlossen wird, als der junge Leutnant Ludovici in einer Strafexpedition, die er gegen räuberische Kufstämme durchzuführen hilft, zu einem Wanne wird, der jetzt auf dem rechten Platz steht. Tränen der ihm nachgereichten Frau können ihn nicht mehr rühren. Er bleibt auf dem Fort und wahrt das Vermächtnis seines während der Strafexpedition gefallenen Hauptmanns.

Soweit der äußere Rahmen. Innerlich gesehen ist der Film weit mehr. Er ist ein Zeugnis der Lebenshaltung des faschistischen Italiens schlechthin und zeigt, wie hart der Wandel in der anderen Weltanschauung sich bereits durchgesetzt hat. „Die weiße Schwadron“ ist ein hartes, soldatisches Filmwerk ohne rührenden Sums, der sogar die Liebesgeschichte einfach und schlicht, wenn auch mit echt italienischem Temperament zeigt. Die ganze innere Haltung des Werkes muß uns Nationalsozialisten anprechen.

Die einzelnen Darsteller haben sehr viel zu einem Erfolg beigetragen. Da ist vor allem zu nennen: Fosco Giachetti, der den Hauptmann Santelia spielt. Ein hartes männliches Gesicht, ein Offizier, der leidenschaftlich in seinem gefahrvollen Leben als Chef des Wüstenforts hängt. Sehr gut gestaltet ist auch die Rolle des Leutnants Ludovici, der von Antonio Centa verkörpert wird. Er versteht es, die Wandlung des 22jährigen, weiblichen, im Liebesummer latentlos dahinehenden Offiziers zu einem Kämpfer für seine Nation glaub-

haft darzustellen. Es ist die schwierigste Rolle des Stückes. Antonio Centa hat es verstanden, das Problem zu lösen. Ebenfalls sehr gut besetzt sind die Nebenrollen, sowohl der weißen als auch der farbigen Darsteller, die es verstehen, das Leben in einem italienischen Wüstenfort wahrheitsgetreu wiederzugeben. Die Frau, an der der junge Ludovici zu zerbrechen droht, Christiana, wird von Julia Langi verkörpert.

Hauptdarstellerin des Films ist jedoch die Wüste, von der in diesem Streifen immer neue wunderbare Aufnahmen gezeigt werden. Besonders der Anblick der in Marschordnung dahinziehenden Schwadron. Hundertmal die Bilder von dem Lagerleben in der Wüstennacht. Besonders unvergesslich dürfte jedem Besucher des Films die Totenruhm für den gefallenen Offizier des Forts darstellen. Die Schwadron steht ausgerichtet da, Hauptmann Santelia vor der Front. Hart klingen seine Worte unter den Palmen dahin, die jedesmal von dem eingeborenen Unterspürer überfegt werden. Und währenddem geht die Kamera zwischen den Reihen durch und gibt immer neue wunderbare Bilder von großer Eindringlichkeit.

Der Film wurde auf der Biennale in Venedig mit dem Mussolini-Preis ausgezeichnet. Er hat diesen Preis voll verdient.

Im Beiprogramm zeigt das Capitol zwei Kulturfilme. In dem ersteren wird eine Aeternpartie dargestellt, die ebenfalls sehr schöne Naturaufnahmen ermöglicht und in dem zweiten wird die Heimat Schuberts, das herrliche Wien und seine materielle Umgebung gezeigt.

Dr. Wllh. Kieberer

Neuer sudetendeutscher Dramatiker. Direktor Kurtle vom Teplitzer und Reichenberger Stadttheater hat das Drama des sudetendeutschen Dichters Franz Hauptmann „Bauernkrieg“ zur Aufführung erworben. Der Autor, ein in Prag lebender sudetendeutscher, kommt mit diesem Werk zum erstenmal als Dramatiker an einer deutschen Bühne zu Wort.



Der Erinnerungsmarsch durch die Straßen des 9. Novembers in München
 Links: Das Eintreffen des Zuges auf dem Königlichen Platz in München, an der Spitze Gauleiter Streicher, dahinter Obersturmbannführer Grimminger mit der Blutflagge. — Rechts: Der Führer bei der Kranzniederlegung im Ehrentempel, begleitet von Generalfeldmarschall Göring, Generaladmiral Raeder, Generaloberst v. Brauchitsch, v. Himmeler, Heß und Hühnelein

Round-Table-Konferenz mit bösen Vorzeichen

Heflige englische Kritik an den kommenden Palästina-Besprechungen

EP London, 10. November.

Mit gemischten Gefühlen und stellenweise auch mit heftiger Kritik an der Haltung der Regierung bespricht am Donnerstag die englische Morgenpresse den Beschluss Englands, den Dreiteilungsplan für Palästina fallen zu lassen und durch eine Round-Table-Konferenz einen Ausweg aus der Lage zu suchen. Man kritisiert nicht, weil man den Dreiteilungsplan für zweckmäßig gehalten hatte, sondern weil man sich von einer Konferenz offensichtlich wenig Erfolg verspricht. Die Absicht der Regierung, u. U. gewisse Araberführer auszuschalten, wird als unangebracht bezeichnet. Was gefordert werden müsse, seien konstruktive Maßnahmen. Dabei macht sich am Donnerstag zum ersten Male ganz offen ein Zweifel darüber bemerkbar, ob der überlastete Sozialminister MacDonald der richtige Mann für die zu erwartenden schweren Aufgaben sei.

Eine arabische Erklärung

Das am Donnerstag zu bemerkende Gefühl der Unzufriedenheit über die Haltung der Regierung wird noch genährt durch die ablehnenden Erklärungen, die am Mittwochabend von dem jüdischen Ausschuss und von der jüdischen Agentur abgegeben wurden. In der arabischen Stellungnahme heißt es, das Arabertum sei dankbar, daß der Dreiteilungsplan fallen gelassen worden sei. Eine Konferenz betrachte man jedoch solange für sinnlos, als die Regierung von Großbritannien das Recht für sich in Anspruch nehme, gewisse Araberführer nicht zum Konferenztisch zuzulassen. „Die Araber“, so heißt es weiter in der arabischen Erklärung, „haben ihre anerkannten Führer, und kein Araber wird an Verhandlungen teilnehmen, von denen diese verantwortlichen Männer ausgeschlossen sind“. Außerdem verlangt man eine allgemeine Amnestie für Palästina.

Die Juden haben angekündigt, sie würden nur dann an den Verhandlungen teilnehmen, wenn diese „auf der Grundlage der Balfour-Erklärung und des Mandats der Genfer Liga durchgeführt“ werden würden.

Dor einem neuen Rückzug Englands

Diese prompten Stellungnahmen der beiden Parteien haben noch am Mittwochabend die ernstesten Befürchtungen aufkommen lassen, daß die Konferenz entweder ein neuer Versager, oder aber ein neuer Rückzug der Regierung werden würde. Ein Rückzug insofern, als die englische Regierung entgegen ihren ursprünglichen Plänen die von den Arabern anerkannten, nicht aber von London gewünschten Araberführer zulassen müssen. Inzwischen befürchtet man, daß der „Krieg in Palästina“ andauern werde. Hier eingetroffene Meldungen geben am Donnerstagsmorgen Anlaß zu dieser Annahme.

Im einzelnen weicht die Stellungnahme der englischen Blätter zu dem Palästina-Problem heute weniger von einer allgemeinen Linie ab, wie das in anderen Fällen der Fall zu sein pflegt. Eine bedingungslose Billigung findet man nirgends, völlige Ablehnung dagegen an

mehreren Stellen. Auffallend ist der Leitartikel der „Times“, der jede Billigung mit einem „wenigstens — aber“ verzieht. Grundsätzlich begünstigt man den Plan einer englisch-arabischen Konferenz, übersteht allerdings auch hier nicht deren Schwierigkeiten, die Konferenz könne zum mindesten — so heißt es in der „Times“, „das eine Gute haben, daß die englische Regierung die Ansichten aller Beteiligten hören werde. Der Beschluß, auch die Nachbarstaaten Palästinas an den Konferenztisch zu bringen, wird von dem Blatt als ein Präzedenzfall bezeichnet. Man sieht auch hier Schwierigkeiten und denkt an die Teilnahme der Türkei und der Vertreter des Libanon. Grundsätzlich würde der „Times“ ein Verlangen der Konferenz nicht unerwünscht kommen. Das Blatt schreibt abschließend: „In Zukunft sollte keine Zeit verloren gehen — wie es im vergangenen Jahre geschah —, um entschlossen und sofort zu Werke zu gehen, wenn die Konferenz zusammen-

brechen sollte. Weitere Verzögerungen werden nur neue Unruhen im Gefolge haben“.

Schweres Feuergefecht

Wieder 20 Tote in Palästina

Jerusalem, 10. Nov. (SP-Funk.)

Bei dem Dorf Gria im Bezirk Halkara kam es am Mittwoch zu einem erbitterten Gefecht zwischen arabischen Freiheitskämpfern und britischem Militär, bei dem auch Flugzeuge eingesetzt wurden. Auf britischer Seite wurde ein Korporal getötet und zwei Mann wurden verwundet. Die Araber hatten 19 Tote zu verzeichnen. Mehrere Häuser wurden von den Engländern in die Luft gesprengt.

In Haifa wurde ein Araber aus Transjordanien zum Tode verurteilt. Im Bezirk Jaffa wurde eine Pumpstation durch Feuer zerstört.

Chamberlain: „Ich habe doch recht“

München war weder Sieg noch Niederlage

EP London, 10. November.

Anlässlich des herkömmlichen Banketts zur Einführung des neuen Lordmayors von London hielt Ministerpräsident Chamberlain traditionsgemäß eine Rede, in der er sich mit außenpolitischen Dingen beschäftigte.

Einkleitend nahm er auf die zunehmenden Meinungen und Kritiken zu seiner Haltung während der Krise Stellung. Es habe in München, so betonte er, keinen Zusammenprall der Meinungen gegeben, daher auch weder Sieg noch Niederlage für diese oder jene Seite. „Meines Erachtens tun wir klug daran, festzustellen, daß das hervorsteckendste Merkmal Münchens das war, daß dort Großmächte mit ganz verschiedenen Regierungssystemen sich zusammengesunden haben und sich ohne Streit über die Grundlage einer Beilegung der dringendsten und gefährlichsten Fragen unferer Zeit geeinigt haben. Ist die Tatsache, daß das möglich war, nicht eine Ermütigung für uns, daran zu glauben, daß diese Mächte sich auch über andere Fragen einigen können?“ fragte Chamberlain. Der Mi-

nisterpräsident erinnerte dann an sein altes Programm, das er bereits vor einem Jahr aufgestellt habe und das folgende Punkte enthielt: 1. Die Aufrechterhaltung des Friedens; 2. die Stärkung Englands; 3. die Förderung der Prosperität und damit Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und 4. händliche Arbeit zur Verbesserung der Volkswirtschaft. Die gleichen Programmpunkte hätten heute noch Gültigkeit.

Zu dem tschechischen Problem im besonderen betonte der Ministerpräsident, es sei heute leicht, eine gesunde Lösung zu kritisieren. Es habe sich um ein zwanzig Jahre lang vernachlässigtes Geschwür gehandelt und die Wundärzte hätten tief und gründlich schneiden müssen, um es zu beseitigen. Die deutsch-englische Erklärung von München beweise, daß Münchens Bedeutung mit dem tschechischen Abkommen nicht aufhöre. Chamberlain stellte dann die Frage, mit welchem Recht man behaupten könne, daß diese Erklärung die Vereinträchtigung des englisch-französischen Verhältnisses bedeute. Es sei falsch, an einem Standpunkt festzuhalten, daß Europa für immer in zwei feindliche Lager gespalten bleiben müsse.

Von der eigenen Geliebten verpiffen

Ein brutaler Ueberfall auf 81jährigen Greis

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Berlin, 10. November.

Für Gewohnheitsverbrecher ist im neuen Staat kein Platz mehr. Haben sie trotz mehrerer Freiheitsstrafen keinerlei Besserung gezeigt, so verfallen sie unanfechtlich der Sicherheitsverwahrung. Sicherheitsverwahrung wurde jetzt auch für einen 81jährigen Angeklagten ausgesprochen, der trotz seiner Jugend schon so allerbald auf dem Kerbholz hatte und lechzte nach einem Ueberfall auf einen wehrlosen 81jährigen Greis erneut seine brutale, verbrecherische Veranlagung bewiesen hatte.

Der Angeklagte lebte bis zu seiner Inhaft-

lierung mit seiner 27jährigen Geliebten zusammen. Da er keinerlei Neigung zur Arbeit hatte und sich meist ziellos auf Nummernplätzen und in Aneipen herumtrieb, war es kein Wunder, daß er immer tiefer in Schulden geriet. Das wenige, was er ähnlich vagabundierenden Existenzen im Glücksspiel abnahm oder was er von seiner Geliebten an Unterstützung erhielt, konnte ihn auch nicht retten. Da reguläre Arbeit für ihn nicht in Frage kam, sann er über die Möglichkeit eines neuen Verbrechens nach. In einem 81jährigen Greis, bei dem seine „Braut“ früher in Untermiete ge-

wohnt hatte und einige Schulden hinterlassen hatte, glaubte er ein Opfer gefunden zu haben, das ihn über seine augenblickliche Not hinweghelfen könnte.

Unter dem Vorwande, einen Teil dieser Schulden bezahlen zu wollen, verschaffte er sich in der Wohnung des alten Herrn Einlaß. Raum aber war er eingetreten, fiel er über ihn her, warf ihn auf das Bett und verlangte unter finsternen Drohungen von ihm Geld. Der Greis setzte sich mit allen Kräften zur Wehr, doch war er dem brutalen Vorkünder, der sinnlos auf ihn einschlug, nicht gewachsen, so daß er schließlich ohnmächtig zusammensank. Darauf zog ihm der Angeklagte die Geldbörse aus der Tasche, außerdem nahm er ihm zwei Ringe ab, und mit diesem Raub suchte er dann das Weite.

Am Nachmittag schon ereilte ihn sein Schicksal. Auf einem Nummernplatz wurde er verhaftet. Früher als er geahnt hatte. Früher sogar, als die Polizei von seinem Ueberfall erfahren hatte. Er war nämlich inzwischen von seiner geliebten Heria, die ihn gern los sein wollte, nach allen Regeln der Kunst verpiffen.

Gegen sie richtete sich in der Verhandlung deshalb auch seine Hauptmut. Er behauptete, sie sei es gewesen, die ihn zu der Tat angestiftet habe. Demgegenüber erklärte die „Braut“, sie habe ihm nur den Vorschlag gemacht, bei dem alten Herrn einen Pump aufzunehmen. Im übrigen habe sie ihn ja auch gar nicht wegen des Ueberfalls angeheißelt, denn davon habe sie ja erst später erfahren, sondern wegen Uebertretung bestimmter Kontrollbestimmungen, die über ihn verhängt waren.

Der Angeklagte wurde wegen schweren Raub in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem wurde die Sicherheitsverwahrung angeordnet.

In Kürze

Aus Anlaß des 9. November wurde der SS-Bannführer Heinz Lorenz zum Oberbannführer befördert. Oberbannführer Lorenz gehört seit längerer Zeit zum Stabe des Reichspressescheffs und hat sich

in seinem Aufgabenbereich besondere Verdienste erworben.

Am Mittwochnachmittag stattete Reichsjägermeister Generalfeldmarschall Hermann Göring in Begleitung des Präsidenten Christian Weber dem Deutschen Jagdmuseum in Rymphenburg, das vor einigen Wochen im Rahmen eines großdeutschen Festtages seiner Widmung übergeben worden war, einen Besuch ab.

Die Langemarck-Feyer auf dem Gedenkfriedhof in Langemarck am Freitag, 11. November, 10-10,45 Uhr, wird übernommen vom Deutschlandfender und den Reichsfendern Breslau, Königsberg, Köln, München, Wien, Hamburg, Leipzig, Saarbrücken und dem Landesfender Danzig.

Ministerpräsident Daladier empfing am Mittwochnachmittag den neuen französischen Botschafter in Berlin, der Anfang kommender Woche seinen Posten in der Reichshauptstadt antreten wird.

Ein graufiges Geheimnis des Atlantik

Das Massengrab der Schiffe / Brachten Flutwellen die „Anglo Australasian“ zum Sinken?

Man erinnert sich noch des geheimnisvollen Falles der „Anglo Australasian“, eines britischen Handelsdampfers, den der Ozean verschlang, ohne daß man die geringste Spur von ihm fand oder in den Besitz eines drabstosen Sifferstücks gelangt wäre. Die bedeutendsten Sachverständigen Englands haben sich mit der Frage befaßt, wie es denn möglich sein könne, daß ein völlig feuerfestes Schiff bei verhältnismäßig gutem, mindestens nicht ungewöhnlich stürmischen Wetter plötzlich in den Wellen versinke, ohne daß der Funter vorher noch Zeit gefunden hat, einen SOS-Ruf in den Äther zu senden. Am 14. März hatte die „Anglo Australasian“ mit dem Funkpruch „An Bord alles in Ordnung“ zum letztenmal ein Lebenszeichen von sich gegeben. Sie befand sich zu diesem Zeitpunkt etwa 300 Meilen nördlich von den Azoren entfernt. Seitdem hörte man nichts mehr von ihr und ihrer 38köpfigen Besatzung. Das Seegericht mußte sich nach langem Warten entschließen, sie als „versunken“ zu bezeichnen.

Nun hat sich ungefähr an der nämlichen Stelle des Atlantik, an dem vermutlich die „Anglo Australasian“ von ihrem unbekanntem Schicksal ereilt wurde, vor einigen Wochen erneut ein Schiffunglück zugetragen, das geeignet erscheint, Licht in das Dunkel um derartige rätselhafte Unfälle zu bringen. Denn 29 Personen, darunter der Kapitän John Patras, konnten sich von der Besatzung der „Mount Kollene“, eines englischen 5300-Tonnen-Dampfers, aus der Katastrophe retten und haben jetzt als Zeugen vor dem Seegericht in London. Kapitän Patras berichtet bei dieser Gelegenheit über eine aufsehenerregende Entdeckung, die zugleich eine Möglichkeit gibt, das Los der „Anglo Australasian“ aufzudecken. Es scheint, als sei eine bestimmte Stelle des Ozeans, die dem Lauf des Golfstromes entspricht, etwa 300 Meilen nördlich von den Azoren liegt, zu einem Massengrab der Schiffe geworden. Hier birgt der Atlantik ein graufiges Geheimnis, das vermutlich schon in Kürze die moderne Meeresforschung auf den Plan rufen wird.

14 katastrophale Minuten

Die „Mount Kollene“ befand sich nach den Darstellungen von Kapitän Patras und seiner getreuen Mannschaftsmitglieder auf dem Weg von Kanada nach Griechenland. Die See war zwar bewegt, aber keineswegs sonderlich stürmisch. Ursprünglich erhoben sich gegen 6.30 Uhr morgens 30 et gewaltige Flutwellen unmittelbar hintereinander und ohne vorherige Anzeichen aus dem Meer, die auf die „Mount Kollene“ herniederprasselten und sie blitzschnell in der Mitte auseinanderrißen. Die ganze Katastrophe dauerte genau 14 Minuten; dann schwamm der vordere und hinter Teil des Dampfers voneinander getrennt in den Klüften. Das Ganze war geschehen, ehe man so recht zur Besinnung kam. Eine Reihe von Matrosen war über Bord gespült worden, der andere hatte sich eine ungeheure Panik bemächtigt. Unter den Personen, die sich auf dem hinteren Teil des Schiffes aufhielten, befanden sich unter anderem der Kapitän und der Bordfunter, ein Geleiche namens Papathodorou.

Glücklicherweise war der Funtraum mit dem Radiosender unbeschädigt geblieben, so daß man sofort SOS-Rufe ausstrahlte. Dennoch war die Lage der Schiffsrückenden, wenn auch die beiden sich voneinander auflernden Hälften des Schiffes über Wasser blieben, verzweifelt. Sie hatten nicht einmal die Möglichkeit, Nahrung zu sich zu

nehmen, da Küche und Vorratskammer ebenso wie der Speisesaal vollständig unter Wasser lagen und keine Zutrittsmöglichkeit boten. — 24 Stunden mühten die Seeleute in dieser Situation verbarren, ehe Hilfe in Gestalt des britischen Dampfers „Athelstan“ erlitten. Von dessen Deck wurden übrigens auch die beiden treibenden Schiffshälften fotografiert, die Bilder sind dieser Tage in der Londoner Presse erschienen und behelligen Kapitän Patras Aussagen voll und ganz.

Geheimnis des Schiffsfriedhofs

Der Kapitän und 29 Mann, die Überlebenden der Katastrophe, wurden von der „Athelstan“ aufgenommen. Erst 36 Stunden später sanken die beiden Schiffshälften in kurzem Abstand in die Tiefe. Sie verschwanden so spurlos, wie einst die „Anglo Australasian“. Wäre nicht zufällig der Radiosender bei dem gleichsam aus beiterem Himmel kommenden Unglück unbeschädigt geblieben, läge es jetzt einen neuen rätselhaften Fall des Atlantik? Bemerkenswert ist noch die übereinstimmende Befundung der Überlebenden, daß sich die See, nachdem die beiden Flutwellen verschwunden waren, sofort

wieder beruhigte und nicht bewegter war als vor der Katastrophe.

Soweit dieser Zeugenbericht, an dem, da ihn 29 Personen bestätigen, nicht zu zweifeln ist. Das Auffallende an dem ganzen Vorkommnis ist, wie gesagt, der Umstand, daß etwa an dieser „Schreckensdecke“ des Ozeans auch die „Anglo Australasian“ gescheitert sein muß. Das kann kaum ein Zufall sein. Kapitän Patras vertritt vielmehr den Standpunkt, daß diese Stelle oberhalb des Golfstromes, 300 Meilen nördlich der Azoren, im Laufe der Jahrzehnte zu einem Massengrab kleinerer Schiffe wurde, daß hier der Atlantik einen Schiffsfriedhof bedeckt, dessen Opfer noch niemand kennt. Räuber spurlos verschwundene Dampfer mag da unten ruhen. Die Sachverständigen haben bei der Verhandlung vor dem Seegericht eine solche Möglichkeit durchaus in Betracht gezogen, da der Ozean manches Geheimnis, das selbst die moderne Forschung nicht zu enträtseln vermochte. Ob das Erscheinen der riesigen Flutwellen im Zusammenhang mit dem Golfstrom stehen kann, oder ob sie auf andere meteorologische Ursachen zurückzuführen ist, dafür fehlt vorläufig jeder Anhaltspunkt.

Im Bergwerk der tausend Qualen

Radium im „Silbererz“ / Flugzeuge, die eine ganze Erzgräberstadt beförderten

Charles La Vine hatte den ganzen Sommer des Jahres 1929 im Gebiet der Great-Bear-Lakes, der Großen Bärenseen, 3000 Kilometer nördlich von Montreal, vergeblich nach Gold geschürft. Ein frühzeitiger Schneeeinbruch überfiel ihn und machte ihn schneeblind. Charles war zu einigen Wochen unartigen Wartens verurteilt. Zusammen mit seinem Indianerführer richtete er sein Zelt am Ufer der Großen Seen auf. Aber der Goldgräber in ihm ließ ihm keine Ruhe. Was waren das doch für aufstrebend schwarze Mineralien in den Steinen, die der Indianer für die Feuerstelle heranzubragte? Irigendwann hatte La Vine einmal etwas von einem schwarzen Mineral gehört, das Pechblende genannt wurde und Radium enthalten sollte. Er länger er darüber nachdachte, desto mehr wurde es ihm zur Gewohnheit, hier ein radiumhaltiges Gestein entdeckt zu haben.

Charles mußte nun die längsten drei Monate seines Lebens warten, bis er mit seinen Erzproben die Küste zur Zivilisation antreten konnte. 2000 Kilometer betrug die Entfernung bis Edmonton, der nächsten größeren Stadt, 2000 Kilometer, die er größtenteils im Hundeschlitten und auf Schneeschuhen zurücklegen muß. So ist es in Edmonton schon Frühling, als er ankommt. Die chemischen Analysen bestätigten seine Vermutungen, aber es gelang ihm nicht, eine Gesellschaft zur Ausbeutung seiner Claims zu gründen. Wer sollte auch Interesse haben an einem Bergwerk, das 2000 Kilometer entfernt von der nächsten Bahnstation errichtet werden soll, dazwischen Urwald, unerforschte Gebirge und Flüsse. Monatlang hat La Vine in den Tavernen herum und erzählt von seinen Radiumfunden. Endlich kann er dann nach Wochen, während denen er fast verzagte, die Geldgeber zur Gründung der „La Vine Mining Company“ finden.

Indianer im Flugzeug

Heute braucht man nicht mehr im Hundeschlitten oder Kajak zu den Bärenseen zu reisen.

Im Sommer fährt ein kleiner Flugdampfer den Peace, Slave und Matencio-Fluß entlang nach La Vine Point, wie die neuentstandene Siedlung am Bärensee heißt, aber das am meisten benutzte Verkehrsmittel ist das Flugzeug. Lebensmittel, Maschinen, eine ganze „Stadt“, die ganze technische Ausrüstung eines Radiumbergwerkes wurden im Flugzeug zu den Bärenseen gebracht und auf dem Luftwege wird schließlich auch das rohe Erz zur weiteren Verarbeitung nach Süden gebracht. Für Passagiere ist der Flugpreis im „Silbererz“ nicht niedrig; er berechnet sich kilometerweise nach dem Gewicht der Passagiere, 75 Cent je engl. Pfund. Auch Indianer benutzen das Flugzeug, Wilde, die in primitiver Weise aufgewachsen waren, keine Straßen, Eisenbahnen oder Autos kennen und nun eine Stufe der Zivilisation glatt überfliegen.

Das Risiko einer Notlandung in den unendlichen weiten Prärien, im Busch und Urwald, in unbesiedelten Gebieten oder bei tiefen Kältegraden, macht besondere Vorichtsmahregeln erforderlich. Die Luftpolizei verlangt die Mitnahme von Schußwaffen, genügend Proviant und von Überdauenschlaffäcken. Besonders die Schlafäcke werden vor dem Abflug genau kontrolliert. So kommt man in acht Flugstunden nach La Vine Point, 100 Kilometer südlich von Coppermine und den Eldmeeren im Norden Kanadas. La Vine Point ist die jüngste Vorpostensiedlung Kanadas, eine Grenzstadt zwischen Zivilisation und Wildnis, die heute aus 120 Einwohnern und 10 schmucklosen Holzbaracken besteht. Aber sie besitzt Elektrizitätswerk, Flugwellensender, Flughafen und zentrales Heizwerk. Diese Siedlung, die für die Erlegung von Wölfen nach Belohnungen zahlt, ist morgen vielleicht die nördlichste Großstadt der Welt oder — veressen. 120 Männer graben hier nach Radium, Schweden, Deutsche, Norweger, Polen, Ukrainer, Italiener. Abenteuer? Nein, denn

man kann in La Vine Point nicht schnell reich werden. Und doch muß Abenteuererblut in jedem stecken, der sich auf 12 Monate in den kanadischen Norden, in dieses Bergwerk zwischen den eisalten Wassern der Bärenseen und dem Urwald verbirgt.

„Mossitos“ auf Schneeschuhen

Im Winter geht die Sonne um 12 Uhr auf und um 2 Uhr unter, tagelang legen Bizzards und Schneehürme über das Land hinweg, das Thermometer sinkt auf solide 50 Celsiusgrade unter Null und selbst in den Wohnungen bleibt dann die Temperatur weit unter dem Nullpunkt. Im Frühjahr ist das Land ein einziger Sumpf, von der Außenwelt drei Monate lang völlig abgeschnitten, im Sommer schwitzen Mriaden von Mossitos und Bladflies umher, so groß, daß man sagt, „sie laufen auf Schneeschuhen herum“. Auf ein Jahr muß man sich vertraglich verpflichten, in La Vine Point zu arbeiten, ein Jahr lang sieht man ewig dieselben Gesichter, ein Jahr lang lebt man in der Wildnis, ein Jahr lang bleibt die einzige Abwechslung die Ankunft des wöchentlichen Flugzeuges, ein Jahr lang stehen die Erparnisse beim ewigen Postern auf dem Spiel, ein Jahr lang lebt man eine Stunde Hundeschlittensfahrt von Cameron Bay entfernt, mit seinem Kaufhaus der Hudson's Bay Gesellschaft, seinen drei Tavernen und der Verjuchung, für 24 Dollar ein Drittel Liter Wein kaufen zu können. Ja, nicht umsonst spricht man von einem „Bergwerk der tausend Qualen“.

Fünftausend Kilogramm Pechblende werden in La Vine Point monatlich aus 100 Meier Tiefe gefördert, aufbereitet und konzentriert. Diese hochkonzentrierte Pechblende wird dann im Flugzeug nach Edmonton gebracht und von da aus noch einmal 3000 Kilometer per Bahn zu der Stelle, an der das Radium endgültig gewonnen wird, ein Aufwand, ebenso abenteuerlich wie das Metall Radium selbst. Außer Radium gewinnt man noch etwas Silber und Nickel. Silber findet man oft massiv in Platten, drei bis vier Quadratfuß groß und fünf Millimeter dick oder in langen fingerdicken Adern. Aus diesen Adern lassen sich auf einfache Weise Ringe herstellen, indem man diese Adern in Scheiben sägt und das Innere ausbohrt. Es war anfangs in La Vine Point ein netter Zeitvertreiber, solche Ringe zu machen, möglichst noch mit Pechblende-Kristallen als natürlich eingewachsenem Stein. Schließlich kam die Vermarktung dagegen ein, nicht wegen des Silbers, sondern wegen der Pechblende. Und was ist aus La Vine geworden? Die beiden Brüder von Charles sind die General-Manager des Bergwerkes und er, der Entdecker selbst, geht immer noch wie früher, Jahr für Jahr auf die Goldsuche.

Hände hoch!

Ein Ehepaar aus Neudorf fuhr im Sommer auf Land, wo es ein eigenes Häuschen hatte. Nachts machte die Frau auf — sie hörte deutlich jemand „Hands off!“ rufen. Einbrecher vermutend, wachte sie ängstlich ihren Mann. Der steht leise auf, doch seinen Redobler und Scheitel aus offene Fenster. Nichts zu sehen und zu hören — also legt er sich wieder ins Bett.

Nicht lange, als es wieder „Hands off!“ ruft. Diesmal hörte er es selbst ganz deutlich. Also Licht gemacht und alles nachgesehen. Nichts zu finden. Doch bevor er sich aufs neue hinlegt, schließt er vorsorglich das Fenster. Dann nimmt er die Waffe mit in das Bett, aber mit dem Schlafe war es vorbei.

In aller Frühe kommt sein Nachbar, ein Kriminal-Kommissar zu ihm, erzählt, sein weicher Papagei sei ihm entflohen. Da schreit dieselbe Stimme wieder „Hands off!“ — Unterm Bett sah der Vogel und tobte seinen Herrn.

Stellengesuche

Junger Diplom-Kaufmann
sucht zum 1. Dezember 1938 oder 1. Jan. 1939 Anfangsstellung in einem Industriebetrieb Mannheims. Angebote u. Nr. 21894 B an den Verlag dieses Blattes

Hauptredakteur: Dr. Wilh. Rattermann
Lehrer: Karl W. Rogener. — Chef vom Dienst: B. W. Hagen. — Berichtswort: H. J. Jansen. — Karl W. Rogener; für Anzeigen: Dr. W. Rattermann; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Hagen; für Bewegung: Friedrich Karl Gode; für Kulturpolitik, Beurlaubung und Unterhaltung: Helmut Gode; für den Detektiv: Felix Gode; für Satire: Friedrich Karl Gode; für Sport: Julius Gode; Gehaltung der Ausgaben: Wilhelm Hagen; für Besondere: Dr. Hermann Knoll und Karl Gode; für die Bilder die Redaktionsleiter: Helmut Gode in Zusammenarbeit mit dem Mitarbeiter: Graf, Dr. Johann von Biers. Berlin-Tabern. — Berliner Schriftstellers: Hans Graf Reichard, Berlin W 6, Charlottenstr. 82. — Ehrenkunden der Schriftstellers: täglich von 16-17 Uhr außer Mittwoch, Samstag und Sonntag. — Nachdruck ohne schriftliche Genehmigung ist verboten. Für den Anzeigenstell veranlagt: Wilh. R. Schan, Wilm-Druck und Verlag.

Sachverständigen-Bericht und Zurechnung GmB. Nur Zeit gelten folgende Verfügungen: Gesamtanfrage Nr. 1 Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim Nr. 2, Ausgabe Schwetzingen Nr. 9. — Die Ausgaben der Ausgaben A, Moran und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.
Ausgabe A und B Mannheim über 43 250
Ausgabe A Schw. . . über 550
Ausgabe B Schw. . . über 14 100
Ausgabe B Mannheim . . über 21 200
Ausgabe A und B Weinheim über 7 000
Ausgabe A Schw. . . über 500
Ausgabe B Schw. . . über 500
Ausgabe B Weinheim . . über 3 250
Ausgabe A und B Weinheim über 3 750
Gesamt-Z. H. Monat Oktober 1938 über 54 000

Lang bleiben — länger leben.

"Nervöses Altern"
das ist die häufige Form des Alterns. Wer gute Nerven hat, bleibt jung. Gute Nerven = lechtinreiche Nervenzellen. Dr. Buer's Reinleclithin, der konzentrierte Nervennährstoff, wirkt nervenstärkend, nervenkraftaufbauend, nachhaltig. Für die Nervenpflege: gegen nervöse Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, Unruhe und Schlaflosigkeit

Dr. Buer's führt
Reinleclithin Nerven
nachhaltig

Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff Dr. Buer's Reinleclithin

Danksagung
Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Ongemach für seine tröstenden Worte, sowie den Diakonissinnen für ihre aufopfernde Pflege.
Mannheim-Waldhof, den 10. November 1938.
Im Namen aller Angehörigen:
Katharina Walz

Für die überaus herzl. Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau
Wilhelmine Wiggert
geb. Knorpp
sowie für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden danke ich im Namen aller Hinterbliebenen recht herzlich. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Bach für seine trostreichen Worte.
Mannheim (Struvestr. 11), den 10. Nov. 1938.
Emil Wiggert

Trauerkarten, Trauerbriefe
leijeri rasqj una billig in saubere! Ausführung.
Hakenkreuzbanner-Druckerei!

Teilzahlung Raten
Damen-Mäntel
für Herbst und Winter
Herrenanzüge
Mäntel
Etage für Herren- u. Damenkleidung
P. 3, 14 (im Hause Thumsehstr. 1127/6 V)

Stempel - Schilder Drucksachen
aller Art preiswert und schnell von
Stempel-Wacker
Mannheim, Qu 3, 15, Ruf 200 65
Heckaru, Friedrichstr. 92, Ruf 489 20

Berufsmäntel
für Damen und Herren
Adam Ammann
Central 4578
Berufskleidung

Unsere Schaller sind täglich ab
730 Uhr
früh geöffnet!
HERZ
Kunststrasse N. 4, 13/14
Hakenkreuzbanner

Für
markt
ja let
Rund
gen ge
zarten
aus d
Loyf
Im
Hülle
den h
— dur
Lo h
med
effes
Wein
Traub
Nepfel
Bereit
jedoch
überf
dann
ländi
Als
daß es
Mögli
gab. E
einige
und da
An
nach d
sen Za
fondern
Diese
Kinge
beden.
D
Info
Lettow
den 14.
Mannh
des Ne
trag be
sichern.
Die
Schrift
sie abg
werden.
Achtun
Am
bei in
der nä
heimer
willkom
betendes
laden.
Berke
wurde
selbster
badu
Woben
und mu
Bei drei
Person
Fahrbr
Verfess
durchgef
wegen
herverf
pflichtig
führer
dient, w
aufwiese
lichen
rübren
berhülle
Die
Als ge
betätigt
Frid
sen jun
krummer
und dazu
wald No
beider
schi
Geistlich
der Sch
rat". Die
und die
beide den
darf wir
katholisch
Und de
suches.
gionästr
Streit ge
geworden
leidigung
werden,
der G
lichen gl
seinem
Ihr „Gla
So hieße
del hinc
der Gau
legen. I
nicht de
am erlic
amerade
Tage sp
fonten
Kriminal
wollte,
flücht

Da lach'en die „Krauterer“

Gang über den Wochenmarkt

Für die Freunde eines schmachhaften Sauerkrauts sind die Krautweiber auf dem Wochenmarkt immer noch fest an der Arbeit. Da muß ja jetzt den Feinschmeckern das Wasser im Mund zusammenlaufen, wenn sie die zu Bergen getürmten spizen Silberkrautköpfe und die zarten Fäden sehen, die im schnellen Tempo aus der Maschine kommen, um dann später im Topf erst den richtigen Geschmack bekommen.

Im übrigen herrschte auf dem Markt eine Hölle und Hölle, die man von den letzten Wochen her schon gewohnt ist. In härterem Maße — durch die Jahreszeit bedingt — ist Rosenkohl aufgetaucht, wie auch der Feldsalat sich mehr und mehr in den Vordergrund des Interesses zu schieben beginnt.

Beim Obst beherrschten noch wie vor die Trauben das Feld, während die Zufuhr von Äpfeln diesmal auffallend gering war. Vereinzelt sah man auch Pflaumen, nach denen jedoch keine allgütige Nachfrage bestand. Nicht übersehen werden konnten die vielen Nüsse und dann auch die Kastanien, bei denen die ausländische Ware überwog.

Als ein Kuriosum darf es bezeichnet werden, daß es für die Pilzfreunde immer noch Möglichkeiten zur Herstellung von Pilzgerichten gab. Vor allem waren es Grünlinge, die neben einigen anderen Sorten zum Verkauf standen — und das Mitte November.

An den Geflügelständen hielt man Ausschau nach den Martinsgänsen, von denen ja in diesen Tagen nicht nur stark die Rede sein wird, sondern die auch zu leckerem Male locken sollen. Diese Gänse waren auch „angetreten“ und das Angebot reichte völlig aus, um die Nachfrage zu decken.

Vortrag Lettow-Dorbeck verlegt

Infolge eines Autounfalles, den General von Lettow-Dorbeck dieser Tage erlitt, kann der für den 14. November angesetzte Vortragabend in Mannheim nicht stattfinden. Der Kreisverband des Reichskolonialbundes ist bemüht, den Vortrag bestimmt für einen späteren Termin zu sichern.

Die bereits gelösten Eintrittskarten können selbstverständlich bei all den Stellen, an denen sie abgeholt wurden, wieder zurückgegeben werden.

Achtung, Baltikum- u. Freikorpskämpfer!

Am Samstag, 12. November, 20.30 Uhr, findet in der Wirtschaft „Lokal“, Röhrlstraße 33, der nächste Kameradschaftsabend der Mannheimer Freikorpskämpfer statt. Angehörige sind willkommen. Die Männer des ehemaligen Sudetendeutschen Freikorps sind hierzu eingeladen.

Die Polizei meldet

Verkehrsunfälle. Am Mittwochvormittag wurde eine 42 Jahre alte Frau auf der Dörfelbacher Straße beim Überqueren der Fahrbahn von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau erlitt Verletzungen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Bei drei weiteren Verkehrsunfällen wurde eine Person verletzt, ein Kraftfahrzeug und ein Fahrrad beschädigt.

Verkehrsüberwachung. Bei der am Mittwoch durchgeführten Verkehrsüberwachung wurden wegen verschiedener Verletzungen der Straßenverkehrsordnung 23 Personen gebührend pönalisiert und an acht Kraftfahrzeugführer wurden rote Vorfahrtscheine ausgehängt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Außerdem wurden zwölf jugendlichen Radfahrern die Ventile von ihren Fahrrädern entnommen, weil sie sich verkehrswidrig verhielten.

Die Geschichte von der unglücklichen Braut

Ein gerissener Gauner vor dem Richter / Und die falsche Steuererklärung

Als gerissener Dieb und abgefelmter Betrüger betätigte sich der 1917 in Leipzig-Dölitz geborene Fritz Sch. in d. Arbeit bis tief in die Nacht der jüngsten Menschen ein leeres Gefäß. Auf trüben Wegen suchte er sich durchzuschlagen und dazu war ihm jedes Mittel recht. Im Obenwald kloppte Sch. an die Türen der Wirtshäuser beider Konfessionen und erdichtete die Geschichte mit den „Bräuten“. Um es den Geistlichen schmackhafter zu machen, berichtete der Schwindler von einer bevorstehenden „Heirat“. Die „Schwiegereltern“ seien aber dagegen und die Ehe könne nur zustande kommen, wenn beide den gleichen Glauben haben. Je nach Bedarf wurde die „Braut“ als evangelisch oder katholisch ausgegeben.

Und dann kam der eigentliche Zweck des Besuches. Sch. erzählte, daß er wegen der Religionsfrage mit den „Eltern der Braut“ in Streit geraten sei und aus Verzweiflung handgreiflich geworden wäre. Die gegen ihn erhobene „Beleidigungsklage“ könne nur dann abgewendet werden, wenn er das Geld zur Zahlung der Gerichtskosten aufbringe. Die Geistlichen glaubten diesem Betrüger und entsprachen seinem Wunsch. Wegen der „Beiraten“ sollte ja ihr „Glaubensgenosse“ keinen Schaden haben. So fielen sie denn auch prompt auf den Schwindler herein. Auch ein Damenrad entließ sich der Gauner, um es dann bedenkenlos zu verkaufen. In Württemberg wurde er als Dienstknecht bei einem Landwirt beschäftigt. Schon am ersten Tage bestahl Sch. seinen Zimmerkameraden. Der Vorfall wiederholte sich einige Tage später. Das Geld — und die Kleidungsstücke konnten wieder beigegeben werden. Als die Kriminalpolizei diesen Burschen festnehmen wollte, war Sch. durchs Fenster geflüchtet.

Gerechter Volkszorn

Spontane Kundgebungen gegen Juda / Unsere Cedu'd ist zu Ende!

Die feige Mordtat des Judenmörders Herschel Gränspan in der deutschen Postzeitung in Paris hat den gerechten Zorn des deutschen Volkes hervorgerufen. Es war von vornherein klar, daß ein ehrbewußtes Volk aus dieser neuen Tat seine Folgerungen ziehen mußte. Radezu sechs Jahre lang hat das Weltjudentum die Geduld des nationalsozialistischen Deutschlands auf die Probe gestellt. Und man kann schon sagen auf eine harte Probe. Die alten Kämpfer der Bewegung haben es noch nicht vergessen: Als sie in den Jahren vor der Machtergreifung durch die Straßen der Städte und Dörfer marschierten, da stand der Jude hämisch grinsend hinter den Gardinen. Er war „seiner Sache“ sicher. Die Schilder der zweiten und dritten Internationale würden schon mit diesen „Dritterlandjuden“ ganze Arbeit machen. Als sich ein ganzes Volk im Kampf der Parteien zu jenseitigen Schien, stand der Jude als lachender Dritter im Hintergrund...

Juda hatte sich verrechnet! Der 30. Januar 1933 hat einen tiefen Strich durch die „Geschäftspläne“ gemacht. Seitdem steht ein ganzes Volk, das sich im Nationalsozialismus zur Einheit gefunden hat, wie die Weltöffentlichkeit in zunehmendem Maße durch die unbeschreibliche Lüge- und Greueldebe des Weltjudentums vergiftet wurde. Das deutsche Volk und insbesondere die alten Kämpfer der NSDAP haben trotz all dem gegenüber den in Deutschland lebenden Juden eine Diktatur gekickt, wie sie wohl einzigartig dastehen dürfte. Gerade in einer Stadt wie Mannheim, die einst in besonderem Maße



Hoch türmen sich die spitzen Köpfe des Filder-Krautes Aufn.: Hans Jütte

Erhebende Feierstunde um Mitternacht

Die Vereidigung der H-Bewerber im festlich beleuchteten Schloßhof

Jährlich am Tage des 9. November findet von der Feldherrnhalle in München aus die Vereidigung der H-Bewerber statt. Zu dieser feierlichen Veranstaltung treten die Männer des Schwarzen Korps in allen H-Standorten an, um in Form einer Uebertragung durch alle deutschen Sender an den Münchener Feierlichkeiten teilzunehmen. Auch der Mannheimer H-Standort war zur mitternächtlichen Stunde im würdig angeordneten Schloßhof angetreten.

Eine halbe Stunde vor Mitternacht waren die Formationen aufgestellt. In die Stille des Vorplatzes vor dem Mittelbau des Schlosses klang feierliche Musik aus München. Das weiße

Biered des Platzes lag im hellen Licht der Scheinwerferaggregate, das harte Schlaglicht von den ringsum aus den Fenstern wehenden Raben an die Wände warf. Von der schwarzaufliegenden Stirnfront mahnte das Führerwort „Und ihr habt doch gesiegt!“ Blutröt leuchtete das Tuch der darunter eingezogenen Flaggen. Von zwei schwarzen, tannenumrankten Kolonnen flackerten Flammen. Sie waren den Helden des Krieges und den Toten der Bewegung geweiht.

Selbst von Fackelträgern begrenzt, hatten die Reihen des H-Standortes Mannheim, an ihrer Spitze der Führer der 13. H-Reiterbrigade, H-Sturmabteilungsführer Freiberger v. Gehr, der den dienstlich verbinderten H-Standortsführer Dr. Ramlberger vertrat, Aufstellung genommen. Ebenso war die Schutzpolizei unter ihrem Kommandeur Oberstleutnant Wänderer mit seinem Stab angetreten. Auf der offenen Seite des Bieredes hatte die Rabenabordnung mit der Sturmabteilung II/32 Aufstellung genommen.

Zur Vereidigung fanden 35 H-Bewerber, 62 Angehörige der Schutzpolizei und ein Vertreter der Feuerlöschpolizei, sowie 7 Angehörige der motorisierten Gendarmerie als H-Bewerber in Reich und Glied.

Nach halb zwölf Uhr erfolgte aus dem Lautsprecher die Meldung der Einzelheiten an den H-Oberrgruppenführer Dietrich. Wenig danach trat der Reichsführer H Himmler an der Feldherrnhalle ein, dem durch den Chef des H-Hauptamtes, H-Oberrgruppenführer Heilmeyer, Meldung der im ganzen Reich angetretenen H-Bewerber erstattet wurde. Sodann übernahm der Reichsführer H das Kommando. Schließlich trat zur Mitternachtsstunde der Führer ein.

Vom Turm der Theatinerkirche schlugen die Glocken Mitternacht. Auf das Kommando „Nüchtr euch!“ verließen die Scheinwerfer, und nur die Flammen der Kolonnen und das Licht der Fackeln flackerten in die nächtliche Stille. Mächtig rauschten die Klänge des Niederländischen Dankgedichtes auf. Dazwischen dröhnte Glockengeläute.

„Stillschanden!“ kam das Kommando aus dem Lautsprecher. Die Rabne präsentierte. Zur Vereidigung: Arm hoch! Helm ab! Wir kommen zum Eid.“ Und dann hämmerten die Worte des Eides in die nächtliche Stille: „Ich schwöre dir, Adolf Hitler, als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches, Treue und Tapferkeit; ich gelobe oben vor dir bestimmten Vorgesetzten Gehorsam bis in den Tod! So wahr mir Gott helfe!“

Anschließend an das Kommando „Arm ab! Helm auf!“ ergaben sich die Herzen den Worten des Führers. Nach Beendigung der Ansprache hieß der Gesang des H-Exzellenzliedes in die Nacht, und die trübigen Worte und Klänge drangen durch den Schloßhof. Und dann folgte der geschlossene Abmarsch der Formationen. Und wieder hatten neue Kämpfer ihre Herzen dem Führer geweiht.

mit dem „Auswurf fremder Blüte“ gelehrt war und in der sich die Juden auch in den Jahren nach 1933 noch recht wohl und sicher fühlten, konnte man das beobachten. Die Mannheimer Juden benahmten sich einst besonders frech und herausfordernd. Sie haben diese Eigenart ihrer Rasse auch nach 1933 nicht abgelegt.

Auch als die Schiffe in der Schweiz liefen, die den Landesgruppenleiter der NSDAP, Pa. Wilhelm Gunkloff, niederstreckten, hat man in Deutschland die Zähne zusammengebissen und den gerechten Zorn in sich hineingefressen. Jetzt — nachdem die neue Mordtat in Paris bekannt wurde, stand die Linie von David Frankfurter zu Herschel Gränspan klar vor aller Augen. Juda hat den Vord an deutschen Nationalsozialisten auf seine Fahne geschrieben!

Als dann am Mittwochabend und in den Nachtstunden zum Donnerstag der Tod des deutschen Landeshauptmanns vom Rath gemeldet wurde, schloß sich die begriffliche Empörung darüber auch in der Mannheimer Bevölkerung Luft, so daß es zu spontanen Kundgebungen und Zusammenrottungen kam. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag wurden dabei die Synagogen stark demoliert und die Einrichtungen des jüdischen Gemeindefreiwirtschafts Leberaff vor den Synagogen und den jüdischen Geschäften bildeten sich große Menschenansammlungen. Aus der Menge heraus wurden die Scheiben der Geschäfte und Lokale eingeworfen, in denen die Juden ihren „Kamisch“ feilboten. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden Scheiterhaufen errichtet und der Schmutz und Dreck der Mannheimer Juden den Flammen preisgegeben.

Während sich das Leben und der Verkehr der Rhein-Neckarstadt in gewohnter Weise abspielte, sammelten sich viele Hunderte Neugieriger vor der Synagoge, um sich diesen Judenluden zum erstenmal im Leben von innen anzusehen! Gerne trat man wieder ins Freie, denn der Gestank und der Schmutz, den die Juden hier hinterlassen haben, überzeugten jedermann von der Notwendigkeit einer solchen „Generalsäuberung“ auch im Interesse unserer deutschen Städte. Vor allem aber die Volksgenossen, die jahraus und jahrein in der Nähe eines solchen „Judentempels“ wohnen mußten, sind jetzt froh, von dieser Pest befreit zu sein!

F. K. H.

Achtung, Politische Leiter!

Heute, 19 Uhr, treten alle Politischen Leiter der Stadtortgruppen vor dem Gebäude der Kreisleitung, Rheinstraße 1, an.

Die Kreisleitung der NSDAP.

„Schneeweißchen und Rosenrot“

Märchenfilm im Usa-Palast Nicht allzulange hat unsere Jugend, die sich vor einiger Zeit im Usa-Palast an dem Märchenfilm „Tischlein deck dich“ erzeute, auf den zweiten Film warten brauchen. „Schneeweißchen und Rosenrot“ — das hübsche Märchen von den beiden Mädchen, die doch noch zu Prinzessinnen werden — rollt jetzt über die Leinwand und begeistert die Jugend, die sich darüber freut, daß Schneeweißchen und Rosenrot ihre beiden Prinzen bekommen und daß zum Schluß eine echt prinzipielle Hochzeit gefeiert wird. Eine Hochzeit so schön, wie sie nur im Märchen sein kann. Die Jugend tobt vor Begeisterung, wenn es dem bösen Jäger an den Krallen geht, und er seine verdiente Strafe bekommt. Wenn sich aber der Jäger, der sich immer so brav benommen hat, in einen Prinzen verwandelt, dann geht ein lautes „Ah“ durch die Reihen: ein Beweis dafür, daß man wirklich ins Märchenland verlegt wurde.

Das schöne bei diesem Märchenfilm „Schneeweißchen und Rosenrot“ — der auch am Freitag gespielt wird — ist aber, daß es sich um einen wirklichen Konflikt handelt, in dem herrliche Bilder von Pflanzen und Tieren eingeflochten sind.

Vor diesem Märchenfilm gibt es viel zu lachen, wenn in dem farbigen Reizentwurf das tapfere Schneeweißchen und sein König allerlei Kämpfe mit Dienen und einem Riesen zu bestehen haben.

„Der Prinz vom Thule“ verlegt

Wegen Erkrankung von Marlene Rüller-Hamppe muß die morgige Eröffnung der Operette „Der Prinz vom Thule“ auf die nächste Woche verlegt werden. Es wird statt dessen morgen, Freitag, 11. November, die „Schaltheite Blüte“ und am Sonntag, 13. November, „Der Barbier von Seville“ gegeben. Die musikalische Leitung der beiden Opern hat Generalmusikdirektor Karl Elmendorff.

Vom Volksehrerbildungswerk. Heute, Donnerstag, 10 Uhr, beginnt in der Volkshochschule A. Mädchenzweigenaal, ein Arbeitskreis für Handweben. Der Interesse an eigenen Schaffungen hat, kann sich unter Anleitung einer erfahrenen Kraft die Kenntnisse zur Herstellung von Teppichen unter Verwendung von Altmaterial, ferner die Kenntnisse zur Herstellung von gewebten Rissen und Vorarbeiten erwerben.

Prüfe die Leistungen des Winterhilfswerkes und vergleihe Deine Leistungen für das W.H.W. — Hast Du Deine Pflicht erfüllt?



Die „Unbesiegt“ stehen vor großen Prüfungen

Ein großer Tag der Lokal-Derbyn im süddeutschen Fußball

Wieder steht ein ereignisreicher Fußball-Sonntag bevor. Zwar gibt es diesmal keine Tischtenniswettkämpfe...

Union wird auf alle Fälle „dabei“ bleiben, denn gegen den FC Ruffenhäuser wird auf eigenem Gelände ein Sieg keine Unmöglichkeit sein.

Gau Bayern

SpBz. Fürth - FC Schweinfurt, FC Bayern Regensburg - Neumeier Rürnberg, FC Bayern Augsburg - 1. FC Nürnberg...

Die drei Mannschaften, die in erster Linie für die Meisterschaft in Frage kommen, haben am Sonntag schwere Auswärtskämpfe vor sich.

Gau Südwest

Kickers Offenbach - FC Frankfurt, Eintracht Frankfurt - Borussia Neunkirchen, Reichsbahn Frankfurt - Borussia Worms...

Der FC Frankfurt hat in den letzten Wochen und Monaten so vorzügliche Leistungen gezeigt, sowohl im Pokal als auch in der Meisterschaft...

Gau Württemberg

Stuttgarter Kickers - VfB Stuttgart, Union Bödingen - FC Ruffenhäuser, Ulmer FC 04 - FC Ulm.

Der 65. Lokalkampf zwischen den Stuttgarter Kickers und dem VfB Stuttgart wird gleichzeitig darüber entscheiden, ob der VfB seinen Vorsprung weiter ausdehnen und ungehindert der „Herbstermeisterschaft“ zustreben kann...

Der „blonde Tiger“ hat Eitelhergeiz

Um den Anschluß „nach oben“ / Im Hintergrund die Revanche mit Schmeling

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

rd. Berlin, 10. November.

Mit dem Kampf Reusel - Köhlin scheint sich tatsächlich ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Boxsports...

Noch nie so durchgearbeitet

Wie der Deutsche Meister Köhlin, so hat auch sein Herausforderer Walter Reusel in den letzten Wochen mit einem unglaublichen Fleiß trainiert.

Die Form: schlechthin meisterlich

Wir haben ihn auch im Training. Auch in einer Form, die schlechthin meisterlich war. Was man von Köhlin sagen kann, gilt auch für Reusel: auch er ist topfit...

Reusel glaubt an seinen Sieg

Auch Reusel ist sich darüber klar, daß er vor einem seiner schwersten Kämpfe steht. Trotzdem glaubt er natürlich an seinen Sieg...

antreten, die in heimischer Umgebung sicher bemüht sein wird, etwas von dem in den letzten Wochen verlorenen Boden wiedergutzumachen.



Sie rüsten zum Meisterschaftskampf Schirner (M)

Am 11. November kämpfen in der Berliner Deutschlandhalle Arno Köhlin-Plauen (links) und Walter Neusel-Bochum (rechts) um die Deutsche Meisterschaft im Schwergewicht.

Frischer Wind im deutschen Berufsboxsport

Alte Fachmänner fungieren als „Beauftragte des BDF“

Im Berufsverband Deutscher Faustkämpfer hat es in diesen Tagen einige Änderungen gegeben. So berief Ministerialrat Dr. Wegner als Führer des deutschen Boxsports...

großen Erfolge tätig gewesen und ist als Mitglied der Himalaja-Expedition von Roter Bauer (München) ein überaus vielseitiger Fachmann.

Die Beauftragten des BDF

Die bisher bei den deutschen Berufsboxkämpfen amtierenden „Delegierten“, die für eine einwandfreie Durchführung der Veranstaltung zu sorgen haben, tragen in Zukunft die allgemeine Bezeichnung „Der Beauftragte des BDF“.

Meister- und Verdienstnadel

Zum äußeren Zeichen der Anerkennung für Verdienste um den deutschen Berufsboxsport und den Verband hat der Führerrat des BDF die Verleihung von Meister- und Verdienstnadeln verfügt.



Berlin-München in 4 1/2 Stunden

Korpsführer Hähnlein unternahm mit seinem Begleiter Obering Winkelmann in einem serienmäßigen Sportwagen eine Fahrt von Berlin nach München...

dem Berufsboxsport angehören, und Boxern, die zwar nicht Meister wurden, aber besondere Verdienste haben, soll die „Verdienstnadel in Silber“ ausgehändigt werden.

Uruguay und Argentinien

beim Olympia-Fußballturnier 1940

Nachdem schon von Uruguay bekannt wurde, daß es am olympischen Fußballturnier 1940 in Helsinki teilnehmen will, soll sich nun auch Argentinien mit der gleichen Absicht tragen.

Sie steigen 1939 in den Sattel

Die Reiterverpflichtungen für das nächste Rennjahr haben nur wenig Wechsel in den großen Rennställen herbeigeführt. Fast überall blieb es bei den bestehenden Verbindungen.

Hauptgestüt Graditz: H. Jelmisch; Schlenkerhan: G. Streit, H. Berndt; Waldfried: B. Feld, G. Gens, A. Gert; Erlendof: A. Bifel, B. Racina; Ebbeßloh: D. Schmidt, R. Jachmeier; Röttingen: J. Rastberger; Gebr. Rösler: R. Schmidt; Gestüt Joppenbroich: G. Wöhle; Wörlinghoven: J. Binzgen; Graf C. A. Wuttenau: J. Szarosta; Fr. R. Daniel von Rauch: B. Barale; Heinz Jun: H. Hiller, H. Hauser; Trainer E. G. Buge: A. Hart.

Wieder nationale Doppelmehrkampf im Tennis

Die nationalen Tennismeisterschaften von Deutschland werden im kommenden Jahr vom 1. bis 14. Mai im Braunschweiger Bürgerpark durchgeführt. Die Verpflichtung zur Austragung von Fünfkampfkämpfen wird 1939 nur jeweils in einem Wettbewerb der betreffenden Turniere, also entweder im Männer Einzel oder im Doppel, aufrechterhalten werden.

Frauentennis wird ge'bedert

Um dem deutschen Frauentennis wieder etwas Aufschwung zu verleihen, wird sich im kommenden Jahr an den internationalen Frauentenniskämpfen um den Königin Maria von Jugoslawien gekiften Pokal auch eine deutsche Mannschaft beteiligen.

Stella Walsh in ihrer Wohlfelmat 166A

Polens größte Leichtathletin, Stanislaw Balasiewicz, hat ein Angebot als Reichsportlehrerin ausgeschlagen und traf dieser Tage wieder in ihrer Wohlfelmat USA ein.

Karl Schäfer wieder nach USA

Die Hoffnung, den ungekrönten König aller Eiskunstläufer Karl Schäfer wenigstens in Schauläufen zu sehen, scheint sich nicht zu verwirklichen. Amerikanischen Zeitungsmeldungen zufolge soll der Wiener Beobachtungen, sich wieder nach USA einschiffen, um sich dort an einer Schaulaufreise Sonja Henies zu beteiligen.

Kei... Au... WPD... Bericht... Industrie... Accumulator... Adl. Gebr... Bayer... Bayer... Braun... Brown... Cement... Dalmier...

Kein Rückschlag am Pfandbriefmarkt

Auch im September aktive Pfandbriefbilanz / Die Tilgungsleistung bei der Gemeindeumschuldungsanleihe

WPD Die Tilgungsleistung bei der durch die amtliche Statistik ermittelte Umsätze an Schuldverschreibungen...

(Ten letzteren werden dient auch die Umsätze an Pfandbriefbilanz...

Bekanntlich wird jedes Jahr zum 1. Oktober die Gemeindeumschuldungsanleihe mit 3 Prozent vom...

Aktien überwiegend schwächer, Renten gehalten

Berliner Börse

An der sehr frühen Verlesung des Wertpapiermarktes hat sich auch heute nichts geändert...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Schwächer Die Börse zeigte sich gegenüber seinem demontom...

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichwetterdienststelle Frankfurt Unser Gebiet liegt an der Westküste eines sich weit nach Norden erstreckenden Hochdruckgebietes...

Rheinwasserstand Table with columns for date (9.11.38, 10.11.38) and locations (Waldshut, Rheinfelden, Breisloch, Kehl, Maxau, Mannheim, Kaub, Köln).

Neckarwasserstand Table with columns for date (9.11.38, 10.11.38) and location (Mannheim).

Korrektur dadurch, daß die sonstigen Käufe um 23,25 Millionen RM...

Bei der Zunahme der sonstigen Käufe wirkt sich in der Monatsbilanz...

Tamit stellt sich der gesamte Zahlungsmittelumsatz am Ende der ersten Novemberwoche auf 9506 Mill. Reichsmark...

Metalle

Berlin, 10. Nov. (RWB, per 100 Rfl.) Elektrolyt Kupfer (rotbar) prompt...

Amst. Preisfestsetzung für Kupfer, Zink und Zinn Berlin, 10. Nov. Kupfer...

Baumwolle

Bremen, 10. Nov. Dezember 945 Rdt.; Dezember 945 Rdt., 942 Rdt., 945 Rdt.; Januar 948 Rdt., 945 Rdt., 947 Rdt.

Kautschuk

Randheim, 10. Nov. Warfflinge: Reg. Schwed. 100 Pfd. per Ton...

Märkte

Wannheimer Getreidemarkt Zufuhr: 300 Toner, 100 Säcker...

Frankfurter Effektenbörse

Table of Frankfurt stock market data including Festverzinsl. Werte, Deutsche Erdöl, and various bank and industrial stocks.

Bank-Aktien

Table of bank stocks including Deutsche Erdöl, Deutsche Linien, Bayer. Hyp. Wechsel, and others.

Verkehrs-Aktien

Table of transport stocks including AG. Verkehrswesen, Altk. Lok. u. Kraftw., and others.

Berliner Devisenkurse

Table of Berlin exchange rates for various currencies including Argentinien, Brasilien, and others.

Berliner Börse Kassakurse

Table of Berlin stock market closing prices for various sectors like Bank-Aktien, Verkehr-Aktien, and Industri-Aktien.

Effektenkurse

Table of bond and security prices including Accumulatore-Fbr., Allianz, and others.

Bank-Aktien

Table of bank stocks including Adca, Bank für Brasilien, and others.

